

von **Attilio D'Andrea**
und **Annegret Diethelm**
www.adad.ch

Claudia Quadris Geschichte ist unspektakulär, alltäglich, aus jedermanns Leben gegriffen, aber grandios erzählt, in bildhafter Sprache, mit originellen Metaphern und humorvollem Unterton

“SPIEL, NORA BLUME” – EIN NEBENEINANDER VON WEISSEN UND SCHWARZEN TASTEN

Alles kommt wieder in Ordnung... Nora Blume glaubt nicht daran, aber es ist das Beste, was sie in diesem Moment sagen kann, als wäre das Leben ein Möbelstück, das man zusammenbauen und wieder auseinandernehmen kann, als bräuchte man bloss etwas Geduld und eine Gebrauchsanweisung.

Nora Blume ist eine 40jährige Klavierlehrerin in einer Tessiner Stadt am See (Lugano ist unschwer zu errahnen) und steckt in einer Lebenskrise. Eine verkorkte Kindheit, eine vergeigte Karriere, eine gescheiterte Ehe (ihr allzu liebenswerter Mann hat sich durch einen Unfall der Scheidung entzogen) haben sie übel-launig und grantig werden lassen. Ihre Schüler nerven sie, Kinder hat sie nie gewollt, Freunde hat sie auch nicht und ihren Hund kann sie nicht aushalten. *Die Tage verflogen im Rhythmus der Klavierstunden, des Frühlingssputzes, der seltenen Besorgungen. Abends schaute Nora Blume Schwarzweiss-Komödien aus den Fünfzigerjahren, Billy Wilder vor allem.*

Doch Nora Blumes Leben beginnt sich zu verändern. Vor ihrem Haus entsteht ein siebenstöckiger Wohnblock, die lärmigen Bauarbeiten stören ihre Ruhe und der hohe Bau droht ihr die Aussicht auf den See zu rauben. *Die Visierstangen, Nora Blume liess etwas Zeit verstreichen. Sie erwartete vielleicht, dass jemand sie anrufen würde, um zu erklären, was die Stelzen zu bedeuten hatten. Zwischen einer Klavierstunde und der nächsten stand sie wie ein Storch am Fenster und brütete über ihrem Groll.*

Aber nicht nur die Umgebung ändert sich, auch ihre jungen Schüler wandeln sich. *Lisa nestelte an den Drehköpfen, fand nur mit Mühe die richtige Höhe des Klavierschemels. Nora Blume stellte überrascht fest, dass das Mädchen zehn Zentimeter gewachsen war, unsicher auf den schwarzen Stiefeletten stakste. Beim Durchqueren des Wohnzimmers hatte Lisa die Absätze in den Boden getrieben, das Becken nach vorn geschoben, um sich ihren Weg zu bahnen, ihr schwingender Gang war verschwunden. Die Stiefeletten hatten sie verändert, sie schaute die Menschen nicht mehr von unten an, sondern sah ihnen geradeaus ins Gesicht, ihr Blick wurde forschend. Die Stiefeletten waren nach dem grauen Lidschatten gekommen, der auf ihren Augenlidern unbeständige, streitsüchtige und bleifarbene Zeiten verdichtete. Nora Blume war sich sicher, dass die Tage der Strickjacken mit Rautenmuster gezählt waren, ebenso wie die*

Die Autorin



Claudia Quadri kam 1965 in Lugano zur Welt, wo ihre Eltern ein Hotel führten und wo sie mit ihrer vierköpfigen Familie auch heute noch wohnt. Bekannt wurde sie im Tessin als Radiojournalistin und, seit 1997, als Redaktorin beim Tessiner Fernsehen. Im Jahr 2000 erschien ihr erster Roman "Lupe". 2015 wurde sie für die Geschichte über Nora Blume mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet. Die deutsche Übersetzung besorgte Bettina Müller Renzoni (1961 in St. Gallen geboren, studierte Romanistin, seit 1993 in Pisa).

Das Buch



Die italienische Originalausgabe "Suona, Nora Blume" erschien 2013 beim Verlag Casagrande in Bellinzona. Seit Mai dieses Jahres liegt die deutsche Fassung vor, herausgegeben vom kleinen (aber feinen) Zürcher Verlag edition 8. Das gebundene, 144 Seiten umfassende Buch kostet 22.- Franken (ISBN 978-385990-277-0) und ist auch als E-book erhältlich ([s. www.edition8.ch](http://www.edition8.ch)). Beim gleichen Verlag ist 2006 Claudia Quadris Roman "Lacrima" erschienen.

waren, entfuhr ihnen ab und zu noch eine Silbe, ein Nicken des verfilzten oder mit Altersflecken übersäten Kopfes. Es war die Gruppe der über Hundertjährigen, und Tante Beatrice würde gleich für sie Klarinette spielen. Ab und zu machte eine Krankenschwester diskret die Runde, knackte diskret mit den Fingern, tastete nach einem Puls, um sich zu vergewissern, dass diese Frauen und Männer aus uralten Zeiten, wie vergilbte Elfenbeintafeln mit Intarsien, nicht auf die andere Seite der Ewigkeit, der erloschenen Sterne, hinübergegangen waren. Hin und wieder setzte sich ein Gedanke in Gang, ganz langsam, wie ein von einem schlaffen Bogen abgeschossener Pfeil, und fiel zwischen die Pantoffeln.

Und wer hätte je eine Klavierstunde spannend wie einen Thriller beschrieben? *Das letzte Mal hatte Nora Blume ihn fortgejagt, ihn ermahnt, nicht wiederzukommen, solange er das Nocturne nicht fehlerfrei beherrschte! Wehe ihm, wenn er das B noch einmal falsch spielen würde! Nur noch eine Zeile des Notenblatts trennte ihn vom Moment der Wahrheit. Spielen, spielen! Mit angehaltenem Atem fuchtete Jean verzweifelt mit den Ellbogen. Nora Blume wartete reglos, den Blick auf einen Punkt draussen vor dem Fenster geheftet. Ab und zu hob sie in einer ungeduldigen Geste die Hand auf die Höhe der Klaviatur, um dem Schüler anzuzeigen, dass er schon wieder verlangsamt hatte – hörte er denn das Metronom nicht, Herrgott noch mal?*

Noch vier Takte. Jean drückte kräftig auf das Pedal. Der Klang wurde gefährlich schwammig.

Noch drei Takte. Nora Blumes Blick fiel auf die Äste der majestätischen Tanne. Da bewegte sich etwas. Die übliche Amsel? Noch zwei Takte. Jean schien sich an die Tasten zu klammern wie ein Mann an das Lenkrad seines Wagens unmittelbar vor dem Aufprall.

Noch ein Takt. Nora Blume runzelte die Augenbrauen. Da war es wieder, dort oben!

Noch zwei Noten, oh Gott! Da auf dem Ast, da war es doch ... As? B? Hilfe! „Ein Eichhörnchen“, bemerkte Nora Blume.

Grandios! Unbedingt lesenswert!



des noch weichen Körpers, der in seinen Rundungen die naive Fröhlichkeit der kleinen Lisa bewahrte, eine stille Art, glücklich zu sein.

Schliesslich verliert Nora Blume gar ihr Haus, ihren geliebten Garten. Ihr Ex-Schwiegervater, ein reicher Geschäftsmann, will das Grundstück versilbern. *Das Haus liegt an einem strategischen Standort, wissen Sie eigentlich, wie hoch die Bodenpreise heute sind? Er siezte sie wieder. Nora Blume konnte es immer noch nicht*

fassen. Was, verkaufen? Was, bauen? Sie dachte immer noch, das Haus hätte Toni (ihrem verstorbenen Mann) gehört, und damit ihr. Esa schüttelte den Kopf, wie naiv sie war! Eine Künstlerin. Die Umstände zwingen Nora Blume, ihr Leben neu zu richten. Sie findet eine offenere Beziehung zu ihren Schülern, lässt sich auf eine Beziehung zu ihrem sympathischen Nachbarn ein und lässt sich gar von ihm überreden, ein Konzert zu geben, nichts Anspruchsvolles, es geht nur darum, in lockerer Atmo-

sphäre wieder einmal vor Publikum zu spielen. Tatsächlich spielt sich Nora Blume frei. Dank ihres Auftritts findet sie eine neue Bleibe in einem ehemaligen Bahnwärterhäuschen. Nora Blume störte es nicht, dass sie nur wenige Meter von den Gleisen entfernt wohnen würde – es war eine Nebenlinie, mit nur wenigen Zügen. Garten, Laube, sie sah sogar ein Stückchen See.

Die Geschichte ist unspektakulär, alltäglich, aus jedermanns Leben gegriffen, aber grandios

erzählt, in bildhafter Sprache, mit originellen Metaphern und humorvollem Unterton. Ebenso gnadenlos wie anschaulich wird zum Beispiel Nora Blumes Besuch bei ihrer Tante, einer ehemaligen Berufsklarinettistin, im Altersheim beschrieben: *Unter den Sonnenschirmen verdauten die betagten Gäste das Mittagessen, wideretzten sich mit langsamen Kieferbewegungen der Sonne, die sie wie Korkzapfen austrocknen wollte. Träumerische Peristaltik, Gedächtnisschwund. Nachdem die Gespräche erschöpft*